

lichen Reihen saßen. Später verdrängten die Trieren (*τριήρεις*), d. h. Dreiruderer (mit drei Reihen übereinander) wegen ihrer Schnelligkeit alle anderen Typen. Die Bemannung (*νῆστροι* und *ἐπιβάραι*) wurde in Athen vor den Angehörigen der vierten Klasse oder von Staatsflaven gebildet; mit der Flöte oder mit der Stimme wurde der Takt für den Ruder Schlag angegeben. In den Seeschlachten kam es darauf an, entweder mit dem metallenen Schnabel (*ἐπιβολός*) die Bordwände des feindlichen Schiffes zu durchbohren und es dadurch zum Sinken zu bringen oder durch schnelle Bewegungen die Ruder auf einer Seite abzubrechen oder zu entern.

Die Dienstpflicht.

Zum Kriegsdienst waren alle besitzenden Staatsbürger berechtigt und verpflichtet (Milizsystem). Diese allgemeine Wehrpflicht ward nur zum Teil auf die Armeren ausgedehnt. Das Söldnertum zeigte sich zuerst bei den Westgriechen und besonders auch bei den Tyrannen.

Die Dichtkunst.

4. Die Künste. Dem wirtschaftlichen Aufschwung folgte reiche Entfaltung der geistigen Kräfte. Voran schritten hier die ionischen Pflanzstädte. Im 6. Jahrhundert erhielten die homerischen Epen *Ilias* und *Odyssee* ihre letzte Gestalt und wurden bald nach ihrer schriftlichen Abfassung Lesebuch der lernenden Jugend. Hesiod, dessen Vater in Böotien eingewandert war, verfaßte außer der *Theogonie* (*Θεογονία*, „Götterentstehung“) das Lehrgedicht „*Werke und Tage*“ (*Ἔργα καὶ Ἡμέραι*), das eine Anleitung zu geordneter Wirtschaftsführung enthält. Die fortgesetzten politischen Kämpfe brachten die kriegerische und politische Dichtung auf, die sich der Doppelzeile, des aus Hexameter und Pentameter bestehenden elegischen Distichons, bediente und die Anfänge der Lyrik darstellte. Tyrtaeus, dessen Marschlieder angeblich im zweiten Messenischen Kriege die Spartaner anfeuernten, Solon und Theognis von Megara, der einen Sittenpiegel für einen jungen Adligen dichtete (um 520), gewannen mit ihren „*Elegien*“ Einfluß auf die Stimmung des Tages. Auch das Epigramm (in Distichenform) kam auf, zur Zeit der Perserkriege meisterhaft gehandhabt von Simonides von Keos. Bissige politische Spottlyrik hatte schon Archilochus von Paros (um 650) in seinen „*Jamben*“ (*ἰαμβοί*) gezeigt. Das strophische Lied (*μέλος*) brachten die „*melischen Lyriker*“, die unter Begleitung der Kithara sowohl leidenschaftliche Kampfeslieder (*σπασμωδικά*), wie Trink- und Liebeslieder (*συνποτικὰ* und *ἔρωτικὰ*) sangen. Ihre Hauptvertreter sind unter den Koliern Alkaios von Lesbos und seine Landsmännin Sappho, die „*lesbische Nachtigall*“ (um 600), unter den Joniern Anakreon von Teos (um 500). Hymnen und Dithyramben, Lieder für Chor und Reigentanz, fanden durch den Lesbier Arion (um 600) und den bereits genannten Simonides eifrige Pflege. Alle diese aber überragte der Thebaner Pindar (um 520 geboren), der vor allem durch seine Siegeslieder (*Epinikien*) auf die Sieger in den griechischen Nationalspielen höchsten Ruhm gewann und gleich ausgezeichnet durch schöpferische Kraft und Fülle des Geistes, wie durch sittliche und religiöse Tiefe des Gemüts war. Zudem man in Attika dem Festchor, der bei den Dionysosfesten unter Reigentanz Gesänge vortrug, einen, später mehrere Schauspieler beigab, nahm die dramatische Dichtkunst ihren Anfang. Als erster Trauerspielbdichter

Anfänge des Dramas.